

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 6
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

Maskenbälle.

Fastnacht hat schon eingesezt,
— Mindest auf Plakaten, —
Im „Kasino“ rühet man
zu „Montmartre-Taten“.
Und die Dame, die man sieht
Am Plakat ercheinen,
Die gehört doch ganz gewiß
Nicht zu den ganz — Feinen.

„Schänzli-Maskenball“, der führt
zu den „Pyramiden“,
Tropisch, jüdisch Wunderland
Wird uns dort beschneiden.
Kleopatra's, Salome's
Locken mit den Keizen.
(Offentlich vergißt man nicht
Gründlich auch zu heizen.)

„A. C. S.“ bringt nach Paris
Weder die Getreuen,
„Café Dôme“ und „Place Clichy“
Werden uns erfreuen.
Am Pariser Chik kann sich
Jedermann ergötzen,
Und vom „Klein Paris“ in Bern
Wochenlang noch schwätzen.

„Maulbeerbaum“ zu guter Zeit
Bleibt schön brav daheim,
„Herbst“ nur „farbenzaubert“ er
Dann in seine Räume.
Wer dort einen Korb bekommt
Braucht sich nicht zu grämen,
Kann des „Herbstes Früchte“ sich
Drinn' nach Hause nehmen.

Urfulus.

Wie sech d'Frou Dora g'rächt het.

(Es Fastnachts'chick'i.)

„Aber gäll, lieber Dsgar, hüür lasch mi
iij doch ändlech a Masgeball gah i ds
Odeon, drüü Jahr han i scho vergäbe bäit et!“
het die jungi Frou Dora ihrem Ma aghalte.
„Und we me no fuffg Jahr cheu zäme
sy, so würd i halt no fuffg Mal nei säge!“
isch die churzi entschideni Antwort gi.

„Aber warum wofsch mir e g'teh das Freu-
deli gar nid gümme? Es gange doch sehr
anständig Lüüt und Notars nähmt mi gärn
mit! Gäll du seich ja, lieber Dsgar!“
„Lieber Dsgar bin oder här, es wird nüüt
druus, und demit baschta!“

„Iij das dys lechte Wort?“

„Mys allerlet,chte, fogar!“

Und du het er Huet und Mantel agleit
und isch uf ds Büro.

Jeh sy doch dr Frou Dora d'Träne cho,
ob sie welle het oder nid. Ihren Dsgar isch
ja fünfch gwüch e guete Ma gsi, da ne re
mängs Bergnüege verschaffet het, aber i där
Sach het er würtlech es steiherts Bärnergrindli
gha und hätt um ds tuusigs nid nahgä. Ijri
Fründinne hei albe nid gnue chönne rüehne,
wie ne so ne Masgeball öppis Laschtigs syg,
mi chöm gar nid us em Lachen uuse. Sie
isch de geng grüütsch glüchtig worde.

Am Abe het sie du no einisch agfange
und het ihrem Ma es Journal zeigt.

„Gleich Dsgar, mit me ne far Fränk'i chönt
i mer so nes härzigs Bluememeitsch'gostüm säl-
ber mache“, het sie zärtlech g'eit und dr Ma
oben yne gnoh.

Aber da het d'Modezytig ewägg g'stupft
und lys Froueli drzue und het rächt unjanft
g'eit, er well nüüt meh ghöre und wüsse vo
däm G'türm, fünfch lauf er furt.

Aber jeh isch i där fünfch so sanfte Frou
Dora dr Troh erwachet und sie het ds Fründli

gmacht im Sack. Bi däm aleini isch es nid
blibe. Sie het dr nötig Stoff g'haufft und
das Chleidli gmacht mit Hülf vo ne re Fründ-
din. Es isch gar härzig worde.

Am Tag vom Masgeball het sie's uf em
Bett ausbreitet und mi mueß es scho begrüße,
e d'lei boshaft glächlet, wo dr Dsgar überen
isch, für lys Mittagschläfli z'mache.

„Wol, da isch gleitig wieder uuse cho und
het ganz e rote Chopf gha, won er g'ragt het:
„Dori, was söll das bedüüte?“

„Dsgar, das söll bedüüte, daß dy Frou
doch a Masgeball geit!“

„Du wagsch es?“

„Warum nid, das isch nüüt Böses und i
gange ja mit Notars!“

Es het wahrhaft lochet im Dsgar, won er
so gleitig als müglech zu Notars g'lossen isch
für ne z'fagen, es würdi nüüt us där Sach,
er duldis nid, jeh erch rächt nd.

Notars sy natürlech im Komplott gsi und
hei da B'suech erwartet. Sie hei drum ganz
chüehl g'eit, ja nu, sie welle da nid Unfriede
stifte, er söll mache was er well, und sie
gange ha't de alleini.

Der Dsgar het kei guete Namittag gha, er
isch fäsch verstrupft uf sym Bürosteuhl und
het all Dugebllid a d'Uhr gluegt. W'e het
sy Frou ds Tuveh gha, däwäg un-fölg'g z'fy,
das isch de doch über ds Bohnelied gange.

Die het underderse zum Breni, ihrem Meit'i,
g'eit:

„Los Breni, du tanzsch so Indeschast'lech gärn
und heisch lefchthin g'eit, du weittsch v'el drum
gä, wenn du a ne Masgeball chöntsch,
he nu, du bisch geng es ord ehs flhigs Meitschi,
drum will i dir die Freud mache.“

Und du het sie-n-ihm ds Costüm probiert,
es isch ihm gange wie agnässe, sie hei drum
fäsch die glhich Figur gha.

Sie het ihm ds Billet und es par Rät
gä und ihm yg'herft, es dörf em Herr leis
Wort säge, fünfch chönns nid gah.

„Da würden i allwäg so dumm sy! He't
nume kei Angsicht“, het das übergütleche R'feli
umegäh.

I sym Stübli isch alles guet ver'orget worde
und d'Frou Dora het ihm no ihre große
Abemantel gä und es schwarzsydigs Lärkli.

„So, und jeh chunsch no mit mer zum
Worberbähnl, i wott zur Muetter, i mueß
ere öppis bringe.“

Ds Breni het se begleitet und de groß
Gartong treit. Wo dr Ma isch hei cho, isch's
natürlech lys erchte g'fi z'frage:

„Wo isch d'Frou?“

„Ga Worb, i ha se uf ds Chilchsfäld be-
gleitet!“

„Tue mi rächt a, Breni, isch's wahr?“

„Dänt wol isch's wahr, i han ech emel
no nie agloge, oder?“

Er het kei Antwort gä, aber mi het gmerkt,
daß öppis in ihm vorgangen isch.

„Het sie es Paget by ne re gha?“ het er
g'wunderet.

„Nei, e große Gartong!“

„S'no, e Gartong. ab i e Gartong! Nu guet!“

Jeh het er gnue gwüft.

Wenn er nume hätt chönne telephoniere.
Aber sy Schwiegermuetter het die neumod'she
Frichtig nid begährt und het öppen e halb
Stund vom Dorf ewägg gwohnt.

Uf jede Fall het's gheßen uuspäse.

So gäge de Zähne isch er als Domino i
ds Odeon und wahrhaft'g chunnt bald nach-
här ds Bluememeitschi yne mit me ne Gärtner-
bursh.

Dr Dsgar het müeße uf d'Sänd byße, für
nid uf das nätte Bärlökli los z'springen und

ere ds Lärkli abz'ryße. Er isch um das Bärlki
umegschliche und het's gnußteret.

„Kei Zwüffel, das isch ds Dora“, het er sech
g'eit. Er het ds Chleidli gnau kennt, o ds
bruune Düpsli hinder em Ohr het nid g'fählt
und ds Bracelet het er syr Frou einisch i dr
Bruntzyt zum G'shant gmacht.

Wo de Gärtner mit eren andere tanzet het,
so isch er g'chwind ds Bluememeitschi gah an-
gahsiehre und het scharf g'eit, aber doch o
mit verstellter Stimm:

„Also heisch es doch gwagt! Das wirsch
mir müeße hüeße!“

„I weiß nid was du blaferisch, Domino!“
zirpet du ds Meitschi. Es het du dr ganz
Abe nümme vom Gärtnerbursh ewägg wele.

Dr Domino isch ihm glych geng un-jähig g'fi.
Einisch het er g'chühelet:

„Chumm hei!“ und fogar i Arm g'k'emmt
het er's.

Es hätt bi me Haar Chrach gä mit em
Gärtner.

Dr Domino het uf ds Demazgiere g'uuret,
aber ds Meitschi het lys Lärkli nid abzoge.
Gäge de Zueine isch es verschwunde. Wo
dr Dsgar sy Champagner het austrunke gha,
isch er o hei.

Er het gar nid gwüßt, was er söll dänke,
daß sy Frou nid daheimen isch g'fi.

„Sie übernachtet gwüß bi Notars, das wird
en abg'harteti Sach g'fi sy!“ het er brummet,
„aber wart du, Hätzli!“

Du isch er i ds Bett.

Und im Stübli oben isch ds Breneli o zur
Rueh gange, aber nid für lang. Es het am
siebni scho uuf müeße gah ds De'henere mache.

D'Frou isch grad ume cho, wo ds Breni
dm Ma het dr Gaffee yg'shant.

„Wie het's dr g'falle nächti, Breni?“ isch
ijri erschti z'rag g'fi.

„D guet, prächtig isch es g'fi und es hätt
mi no viel schöner dunkt, wenn nid e so ne
dumme Kärlki vo Domino um mi ume g'schliche
wär. Däntet er het es par Mal g'eit i müeß
het cho, i gloube, da dunitigs Gager'jepp h'ig
gwüß am Abend gmeint i syg sy Frou! Won
er mir fogar d'Masge het weilen abryße, het
ihm du dr Gärtner eis uf en Arm ghaue,
daß er ihm allwäg no hüt weh tuet!“

Ds Gaffetabli i Dsgars Hand het zit'eret.
Wo du die beide sy alleini g'fi, het du d'Frou
Dora g'eit:

„Gäll, di ha-n-i verwütscht. Jeh los, wenn
du mir nid versprichtsch, daß i ds nächst' Jahr
o einisch uf e Masgeball darf gah, so erfahrt
ds Breni hüt no, wär da Gager'jepp isch g'fi!
Und so w'rsch du di doch nid welle blamiere!“

Dr Dsgar het im Haar g'trahet, het suur-
jueß glachet und du z'letscht lys Dorli um-
armet und g'eit:

„Das heisch guet yg'sädlet, du Hätzli! Und
was isch de das für nes Schönheitspflasterli
g'fi hinder Breni's Ohr?“ het er du no welle
wüsse.

„Es Jodtöpfli, vo däm äs gar nüüt
gmerkt het!“

„Ja und was isch de ächt i däm große
Gartong g'fi, wo de mit heisch ga Worb gnob?“

„Mys Nachthemml!“ mit Respäkt z'mälbe,
aber wär het dr öppis g'eit vo däm Gartong?“

„G'öpp!“ Lu hei sie bei'di häuüer müeße lache.

Aber hüür h't er emel zwöi Bäll'ch h'tel't
und syr Frou selber es nätt's Spaniere-Costüm
g'k'ouft. Schließlech isch er froh g'fi, daß ds
Breni sälb Mal nüüt gmerkt het und sy he'm-
leche Brüütigam, dr Gärtner, o nid. Wär
weiß, was lys schlaue Wybl'li fünfch für ne
Plan usgheft hätt, wenn er ihre das Freu-
deli wieder nid hätt möge gönne. E. W. W.